

Rassen mit 13 und 21 Strahlen vorkommen. Auf seine Aufforderung hin bestimmte ich die Variationscurve für die in Thüringen verbreitete Form des *Chrysanthemum segetum* und fand hier ausschliesslich die 13er Rasse. (S. oben die Einzelzählungen).
(Schluss folgt.)

Originalberichte gelehrter Gesellschaften.

Sitzungsberichte der botanischen Section der königl. ungarischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Budapest.

Sitzung am 10. October 1894.

Gabriel Perlaky legt die Arbeit Aladár Richter's vor über:

„Das Linné-Herbarium, die Conchilien und Insectensammlung und die Linné-Bibliothek in London.“

Die hervorragendsten naturwissenschaftlichen Gesellschaften Londons, die Royal Geological-, Chemical und Linnean Society, befinden sich im „New Burlington House“ neben dem Picadilly, erbaut 1695—1743. Diese Gesellschaften legen wohl keine Museen an, doch mit um so grösserer Umsicht hüten sie die in ihrer Verwahrung befindlichen Reliquien. In der Royal Society wird ein Teleskop, die Handschrift der *Philosophiae naturalis principia mathematica* Newton's bewahrt, weiter das Originalmodell der Davy'schen Lampe. Eine solche Reliquie ist die im Erdgeschosse der Linnean Society untergebrachte Linné-Sammlung. Die Aufschrift des einen Schrankes ist: *Linnaei Herbarium*, die des anderen: *Linnaei Insecta et Conchylia*. Die Flügelabtheilungen des mittelgrossen Herbariumschrankes enthalten auch die Original-Bibliothek Linné's. Die Pflanzen sind auf Blätter gewöhnlichen grossen Schreibpapiers nach Kew'scher Art geklebt und aus leichtverständlichen Gründen in sehr niedrige Fascikel getheilt. Die Pflanzenpackete sind in zwei von Linné hergestammten, aber mit um so stärkeren Eisenbändern versehenen Kisten verschlossen, welche in dem von der Gesellschaft beigegebenen Schrank verwahrt werden. Die Schmetterlinge und Pflanzen Linné's sind trotz ihres anderthalbhundertjährigen Alters wunderbar gut erhalten.

Die in Prachtband gebundenen, mit eigenhändigen Notizen Linné's reich versehenen Bücher geben ein Bild einer wohlgeordneten Hausbibliothek.

Alexander Magocsy-Dietz hält einen Vortrag unter dem Titel:

„Der Aberglaube als Ursache der Waldschädigung“ und demonstriert die eigenartigen Schädigungen der Wälder von Göllniczbánya (Zipser Comitatus), welche darin bestehen, dass die Bewohner die Spitzen der Tannen aus Aberglauben in Quirle flechten, wodurch das Wachsthum der Bäume verhindert wird.

Sitzung am 14. November 1894.

Vinzenz Wartha demonstrirt die

Photographie der in dem Aquarium des botanischen Gartens in Budapest cultivirten und blühenden *Victoria regia*

vermittelt Stereoskop und Projection, und legt auch die colorirten Photogramplatten vor.

Ludwig Fialowszky bespricht die

„ungarischen Namen in einer aus dem Jahre 1551 stammenden lateinischen Botanik“.

Julius Istvanffy hält einen Vortrag über:

„Die Pflanzenwelt aus dem Wasser der Budapester Wasserleitung“.

Seine seit dem Winter 1892/93 continuirlich fortgesetzten Beobachtungen bezogen sich auf das Vorkommen von Pflanzen im Wasserleitungswasser (Algen und Pilze) und auf deren Fluctuation im Auftreten. Vortr. hat die Resultate seiner Untersuchungen als Originalarbeit in dieser Zeitschrift ausführlich mitgetheilt.

Vinzenz Wartha bemerkt zu obigem Vortrage, dass die Untersuchung des Wasserleitungswassers sehr wichtig für den Hydrotechniker sei. Er beobachtete es im Laboratorium schon seit langer Zeit, dass in dem destillirten Wasser der Spritzflaschen und Eprovetten, wenn es längere Zeit in selben gestanden, eine ganze Vegetation entsteht. Wenn er seinen Hörern die Beschaffenheit des Wasserleitungswassers demonstrieren will, liess er zuerst das Hauptrohr der Anstalt absperrern und dann die Auslaufhähne, so dass die Röhren leer werden; hernach liess er das Hauptrohr öffnen, so dass das mit Vehemenz herbeiströmende Wasser allen Schmutz mit sich reisst, der an den Rohrwänden haftet und ganz trübe aus den Röhren läuft. Er hält die Untersuchung sowohl des aus den Hähnen laufenden als auch des unmittelbar aus den Filtern strömenden Wassers und der Reservoirs für nöthig.

Julius Istvanffy entgegnet, dass er nur die Sandfilter und deren Wasser untersucht habe, zu den Reservoirs aber hätte er nicht gelangen können. Die von ihm nachgewiesenen Pflanzen sind zweifellos aus der Leitung in seine Gefässe gelangt und bilden sonach einen Bestandheil des Leitungswassers.

Julius Istvanffy legt hierauf eine Arbeit **Carl Flatt's** vor:

Was verstehen wir unter Clusius' Pannonia?

Carl Flatt beweist hierin im Gegensatz zu deutschen Autoren, welche ein Ober-Pannonien mit dem Hauptsitze Wien als Pannonia des Clusius vertheidigen, dass dasselbe ein Stück rein ungarischen Landes sei, das wir mit keinem Nachbarn zu theilen hätten.

Clusius verstand unter Pannonia niemals einen Theil Landes, zu welchem Wien gehörte, sondern den Kreis jenseits der Donau in Ungarn, welches er Pannonia transdanubiana und Kroatien-Slavonien, welches er Pannonia interamnis nannte. Flatt kommt endlich zu dem Resultate, dass auf Basis der aus Clusius' Werken entnommenen Daten ausgesprochen werden kann, dass keine einzige Bemerkung zu der Annahme berechtigt, als ob Clusius unter dem Namen Pannonia ein Land bezeichnet hätte, das nicht zu den Ländern der Krone des heiligen Stephan gehörte. Ja sogar dort, wo er eine genauere Localitätsbezeichnung für nothwendig hielt, wird eine scharfe Grenze zwischen Oesterreich und Pannonien, ja sogar zwischen Wien und Pannonien gezogen.

Sitzung am 12. December 1894.

Ludwig Simonkai sprach:

„Ueber die Arten und Abarten von *Stipa*“.

Unsere früheren Botaniker machten bezüglich der bei uns vorkommenden *Stipa*-Arten keinen Unterschied, sondern bezeichneten alle mit dem Collectivum *Stipa pennata* L. Victor Janka war der Erste, der im Jahre 1865 durch die Unterscheidung von *St. Lessingiana* Trin. et Rup. und *St. Grafiana* Stev. und der Aufhellung ihrer Fundorte in Siebenbürgen die Aufmerksamkeit unserer Botaniker auf selbe richtete. Seit dieser Zeit beschäftigten sich Mehrere sowohl mit den in Ungarn, als auch den benachbarten Ländern vorkommenden *Stipa*-Arten, so dass wir derzeit über eine ziemlich grosse Formenreihe berichten können. Anlass zu diesem Resumé giebt der Umstand, dass Simonkai im laufenden und vergangenen Jahre in der Umgebung von Budapest auf sehr interessante *Stipa* gestossen ist, und zwar vorzüglich auf dem Dreihotterberg (Hármas határhegy). Unter diesen ist die eine die für die russische Steppe charakteristische *St. Tirsa* Stev., die andere eine eigenthümliche Variation der Art *St. pennata*, von welcher in der Litteratur keine Erwähnung geschieht und die Simonkai *St. villifolia* benennt.

Wenn man die *St. bromoides* und *St. capillata* L. bei Seite lässt, da deren Fahne nicht gefiedert ist, ist es zweifellos, dass in der ungarischen Flora mehrere Arten mit gefiederter Fahne zu unterscheiden sind.

Ein haarfeines, rauhes, nach der Spitze zu borstenförmig auslaufendes Blatt hat *St. Lessingiana* und *St. Tirsa*, deswegen kann man diese zwei noch vor dem Reifen der Frucht mit Sicherheit unterscheiden.

Vollkommen orientalisches ist *St. Lessingiana* Trin. et Rup., weil deren westlichster Standpunkt in Siebenbürgen ist und sie gegen Osten von Südrussland an bis Persien, Turkestan und bis zum Ural heimisch ist. Diese Lessing'sche *Stipa* lässt sich von der *St. Tirsa* durch ihre Frucht und deren frühzeitigere Reife unterscheiden. *St. Lessingiana* reift Anfangs Juni, und die Samenhülle ist klein, gewöhnlich nicht länger als 10 mm, auf der ganzen

Oberfläche gleichmässig flaumig, an der Spitze, oder dort, wo sie am Spelz fusset, pinselförmig behaart; *St. Tirsa* hingegen reift im Juli, weil ihr Blütenstengel erst Anfangs Juni sich zu entwickeln beginnt, die Samenhülle wird 18—30 mm lang, der Spelz ist nackt, auf den unteren Theilen gewöhnlich mit einer Gebräme ähnlichen Haarreihe versehen, oder aber schütterhaarig. *St. Tirsa* ist ebenfalls eine orientalische Pflanze, da sie eine herrschende Grasart der Steppen Russlands ist, doch dringt sie tief in Europa ein gegen die Mitte und gegen Norden, und zwar bis nach Böhmen und Schweden.

Der allerauffallendste und auch pflanzengeographisch unterstützte Charakterzug ist der, dass die am Mittelmeer und so auch bei Fiume wachsenden *Stipa*-Arten sich constant von den continentalen Formen derselben Arten unterscheiden, und zwar ist bei der mediterranen *Stipa* der Stengel unter dem Blütenstand dicht flaumig, bei den continentalen nackt. Ueberdies ist dieselbe sehr ähnlich der *St. Grafiana* Stev. sowohl hinsichtlich der Frucht, als auch der harten binsenförmigen Blätter. Čelakovský nannte diese mediterranen *Stipa* im Jahre 1883 *St. Gallica*, ein besserer und älterer aus 1878 stammender Namen ist *St. eriocaulis* Borb. Die anderen fadenförmigen oder plattblättrigen continentalen und unter ihrem Blütenstande nackten *Stipa* Ungarns, *St. aperta* Janka (*St. Joannis* Cel.), *St. Austriaca* (Beck.), *St. Grafiana* Stev. sind nur als Varietäten einer und derselben Art zu betrachten, und zwar, wie auch Hackel meint, der *St. pennata* Linné. Linné führt seine *Stipa* aus „Austria und Gallia“ an und alle drei Varietäten kommen typisch, von Oesterreich angefangen, durch Deutschland und die Schweiz bis nach Frankreich hin vor.

Die auf dem von Linné bezeichneten Territorium wachsende *Stipa pennata* wurde von den Autoren mit vollkommener Uebereinstimmung beschrieben als nacktstenglig und nacktblättrig, nur Čelakovský erwähnt (Oesterr. bot. Zeitschr. 1884. p. 320), er habe von Laun eine *St. Grafiana* bekommen mit dicht kurzhaarigen und dazwischen länger behaarten Blattscheiden.

Auf dem ganzen Gebiete von Oesterreich an bis Frankreich fand man auch nicht eine einzige *Stipa*, dem Formenkreise *pennata* angehörend, deren jedes Blatt und besonders die Wurzelblätter mit weichen Haaren bedeckt wären. Die in den Ofener Bergen vorkommende vollkommen behaarte *St. villifolia* verdiene es daher, von *St. pennata* Linné unterschieden zu werden, wenigstens als eine ungarische Varietät der Art; die kurze Diagnose derselben wäre: „*Stipa villifolia*: Parte aristae inferiori nuda circiter 8—9 cm longa nec non magnitudine et pilositate glumellae, cum *St. Austriaca* (Beck.) convenit; sed distinguitur ab ea et ab omnibus *St. pennatae* L. varietatibus foliis basilaribus patule villosis canescentibusque. Habitat in monte Háromhátárhegy ad Budapestinum copiose.“

Vinzenz Borbas erwähnt, dass er die *St. Tirsa* auf dem vom Vortr. angeführten Standorte schon vor 5—6 Jahren gesammelt habe

(s. Weihnachts-Nummer des Magyar Hirlap. p. 29). Sie blüht bei uns am spätesten (Anfang Juli), während die übrigen Arten schon Ende Mai oder Anfang Juni reife Samen besitzen. Sie kommt auch bei Gyöngyös vor (L. Richter und Steffek). Unter den erwähnten Arten ist *St. Joannis* Čelak. die häufigste und hält Borbás diese für die echte *St. pennata* L. sensu stricto, was auch die durch Linné angezeigte geographische Verbreitung beweist. Die behaartblättrige Form werde in Südrussland benannt *St. pennata* var. *dasyphylla* Czern. (Consp. pl. Charkow. 1859. p. 75).

Alexander Mágocsy-Dietz empfiehlt der Aufmerksamkeit der sich mit *Stipa* Beschäftigenden die Behaarung der *Stipa*-Frucht, indem es bekannt sei, dass dieselbe eine bedeutende Rolle bei der Verbreitung der Samen spielt. Auch das ist noch festzustellen, ob irgend ein Zusammenhang zwischen der Bodenbeschaffenheit und der Behaarung besteht.

V. Borbás behauptet, dass Formen, bei denen die Haare der Blütenspelzen bis zu der Spitze hinreichen (*St. Grafiana*) oder vor dem oberen Drittel schon verschwinden (*St. pennata*) auf demselben engeren Standorte vorkommen, z. B. im Wolfsthal bei Budapest, also unter ganz gleichen Vegetationsverhältnissen.

Arpad Degen erwähnt in Verbindung mit Obigem, dass er mit Simonkai sein Herbarium revidirend, den interessanten und überraschenden Umstand constatiren konnte, dass der Typus *Stipa barbata* Desf. auch in Ost-Europa, und zwar in Bulgarien einen Repräsentanten habe in der Species *Stipa Szovitsiana* Trin. Diese bisher nicht nur in Bulgarien, sondern auch in Europa beobachtete *Graminee* entdeckte Johann Wagner am Südabhange des Balkan bei Slivno („Sinite Kamen“-Berg).

V. Borbas: Bei Pressburg kommt eine abweichende Form der *St. pennata* vor, bei welcher der obere Theil der sonst kahlen Granne federhaarig ist, doch nicht so dicht, wie bei *St. barbata*. Diese ist die *St. intrapennata* Borb. (Geogr. atque enum. pl. comit. Castriferrei. p. 156).

2. Julius Istvauffy legt unter dem Titel:

„Neuere Untersuchungen über die Secretbehälter der Pilze“

seine anatomischen Befunde über die Familie der *Thelephorei* vor. In seinem Aufsätze über diesen Gegenstand, den er bereits mit Olav Olsen in Münster begann, und in seiner in den Magyar növénytani lapok, 1887, XI. Jahrg. erschienenen Arbeit beschäftigte er sich nur mit den Pilzen höherer Ordnung. In allen diesen Arbeiten und in einer späteren Studie, welche unter dem Titel: „Daten zur physiologischen Anatomie der Pilze“ in den Termeszetráji Füzetek (Bd. XIV) erschien, konnte er nur wenige *Thelephorei* untersuchen. In seiner letzten Arbeit nahm er die Secretbehälter nur so weit in Betracht, als es das Feststellen der Gewebesysteme erforderte. Dieselben und andere ähnliche Gebilde,

welchen er im dritten, dem Ernährungssysteme angehörenden Gewebe den Platz anwies, spielen hier die Rolle eines Transportationssystems, und als secretirende und aufspeichernde Anordnungen schmiegen sie sich an die vom Verf. zuerst unterschiedenen physiologischen Gewebesysteme an. Da in neuerer Zeit die Aufmerksamkeit sich wieder diesen interessanten Organen zuwandte, wie Dangeard's und Bambeke's Berichte bezeugen, sah der Votr. sich veranlasst, mit seinen Studien vorzutreten. Nun bearbeitete er die Familie der *Thelephorei* und indem es seine Ueberzeugung sei, dass die vergleichenden anatomischen Untersuchungen zu einem erspriesslichen Ziele nur dann führen, wenn auch die tropischen Formen geprüft werden, bearbeitete er das im ungarischen Nationalmuseum befindliche Material. Er hatte hierbei Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen, insbesondere, wenn er solche Arten prüfte, welche nicht nur in Europa, sondern auch unter den Tropen heimisch sind. Bambeke bekräftigte in seiner neuesten Arbeit die Resultate des Votr. und citirt öfters die ungarische Arbeit. (van Bambeke, Hyphes vasculaires du mycélium des *Autobasidiomycètes*. Bruxelles 1894.) Votr. unterscheidet nach der anatomischen Untersuchung der *Thelephorei*, mit welcher sich vor ihm noch keiner befasste, drei Formen von Secretbehältern, und zwar die Gruppen der rohr-, der knüppel- und der kugelförmigen Secretbehälter. Die festgestellten Unterschiede können auch systematisch verwerthet werden. Er legt die Zeichnungen derselben vor und demonstrirt deren Entwicklung.

Gabriel Perlaky theilt mit unter dem Titel:

„Floristische Mittheilungen“,

dass die kronenfrüchtige *Valerianella*, welche Sadler, Kerner, Borbás u. a. m. für *V. coronata* hielten, nicht die Linné'sche *coronata* sei, sondern *V. hamata* Bastard, und zwar auf Grund der Linné'schen Beschreibung und Robertus Morisonus *Historia plant. univ. Oxoniensis*.

Den bei Szt. Endre vorgefundenen *Elymus* hält er für *Elymus crinitus*, weil dieser sich von Linné's *E. caput medusae* unterscheidet, welcher eine spanisch-portugiesische Pflanze sei, von dort bekam die Pflanze auch Schreber, der in seinem über die Gräser geschriebenen Werke die classische Pflanze dieses Standortes abzeichnete und beschrieb. Deshalb glaubt er auch, dass das Vorgehen Boissier's und Anderer unrichtig sei, welche diese zwei Pflanzen vereinigen und er betrachtet *E. crinitus* als östlichen Stellvertreter des *E. caput medusae*.

Sodann legt er *Papaver Argemone* L. vor, welches ein neuer Bürger des Pester Comitatus geworden ist und am 29. Mai 1892 bei Pilis-Szent-Kereszt gefunden wurde.

Simonkai entgegnete hierauf, dass er in Bezug auf *E. crinitus* mit dem Votr. nicht gleicher Ansicht sei, indem er den östlichen *Elymus* für verschieden von dem heimischen hält.

Gabriel Perlaky hält seine Behauptung aufrecht, dass unsere Pflanze nicht *E. caput medusae* sei; sollte der Unterschied zwischen dem Schreiber'schen *E. crinitus* gross sein, so sei unsere Pflanze eine neue Art.

Instrumente, Präparations- und Conservations-Methoden.

Amann, J., Der Nachweis des Tuberkelbacillus im Sputum. (Centralblatt für Bakteriologie und Parasitenkunde. I. Abtheilung. Bd. XVII. No. 15. p. 513—522.)

Die Homogenisirung der zu untersuchenden Sputum-Masse sucht Amann entweder durch anhaltendes Verreiben zwischen matt geschliffenen Glasplatten oder durch Sedimentation zu erreichen, bei welcher letzterer aber alle solche Mittel streng auszuschliessen sind, welche die Färbbarkeit der Tuberkelbacillen irgendwie zu beeinträchtigen vermögen.

Mit der verriebenen oder sedimentirten Sputum-Masse werden mehrere Objectträger belegt, bei Zimmertemperatur getrocknet und dann fixirt. Die Fixirung erfolgt entweder durch Hitze, welche das Albumin der Masse zum Gerinnen bringt, oder durch Behandlung mit einem gleichtheiligen Gemisch von absolutem Alkohol und Aether. Als sicherste und bequemste Farblösung empfiehlt Amann das Karbol-Fuchsin. Einige Tropfen der Farblösung werden auf einen Objectträger gebracht und über einer kleinen Flamme bis zur Dampfbildung erwärmt. Hierauf wird das Präparat mit der belegten Seite nach unten leicht auf die Farblösung aufgedrückt. Bei der schwierigen Entfärbung kann man mit Vortheil Salpetersäure verwenden, in welcher die Präparate aber ja nicht zu lange verbleiben dürfen. Bessere Ergebnisse zeigte eine mit Pikrinsäure gesättigte 20 procentige Schwefelsäure. Zur Nachfärbung des Grundes hat sich Malachitgrün am besten bewährt.

Kohl (Marburg).

Haegler, Carl S., Zur Agarbereitung. (Centralblatt für Bakteriologie und Parasitenkunde. I. Abtheilung. Bd. XVII. No. 16. p. 558—560.)

Haegler hat durch Centrifugirung des Agar das schwierige Verfahren der Agarklärung so vereinfacht und verkürzt, dass z. B. die Klärung der Gelatine durch Filtration mehr Zeit und Material beansprucht.

Auf dem Cylinder der Centrifuge wird eine Schüssel eingeschraubt und der Deckel mit den Schrauben in der Peripherie

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [64](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Originalberichte gelehrter Gesellschaften. Sitzungsberichte der botanischen Section der königl. ungarischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Budapest. 72-78](#)